

Werk

Titel: Brusewitz, Vistor: Étude historique sur la syntaxe des pronoms personnels dans la...

Autor: Herzog, E.

Ort: Chemnitz ; Leipzig

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345617002_0032|log42

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Wir verzichten auf weitere Ausstellungen, legen aber dem Verf. ans Herz, nun, wo er sein Material gesammelt hat, an die eigentliche Ausarbeitung, eine höchst dankbare und verdienstliche Aufgabe, heranzutreten. Das über die Frage vorhandene wissenschaftliche Material wird ihm bei seinem Studium sehr zustatten kommen.

MARKIRCH (ELSASS).

C. THIS.

Brusewitz, Victor. *Étude historique sur la syntaxe des pronoms personnels dans la langue des félibres* (Upsalaer Dissertation). Stockholm, Is. Marcus 1905. XIV und 122 S. 8^o.

Br. bietet uns eine sorgfältige historische Studie über die Syntax des Personalpronomens in der neuprovenzalischen Schriftsprache (Dialekt von Arles-Avignon). Obwohl die Quellen aus früheren Jahrhunderten nicht gerade reichlich fließen, genügen sie doch, um einzelne Punkte, die sonst unklar bleiben würden, aufzuhellen und zu kontrollieren, ob sich gewisse Vorgänge wirklich in der Weise und Abfolge abgespielt haben, wie man es nach dem heutigen Stand der Dinge vermuten würde. So hatte ich, durch eine Reihe analoger Vorgänge in neufrz. Mundarten veranlaßt, angenommen, daß bei der Herausbildung der Form *n'en* (INDE) *n'* ursprünglich Negation war. Die Prüfung der Denkmäler zeigt, daß diese Annahme unhaltbar ist. Doch glaube ich noch immer nicht, daß dieses *n'en* einfach eine Verdoppelung des *ne* = INDE (*ne* + *'n*) vorstellt, und auch Brusewitz scheint die Sache nicht ohne weiters begrifflich zu sein; denn er faßt es außerdem als Analogiebildung auf: *m'a* (me habet): *n'a* (inde habet) = *m'en* (me inde): *x*; *x* = *n'en*. Aber diese Proportionsbildung ist, wie bereits E. Staaff *L.g.r. Ph.* 1907 Sp. 118 f. festgestellt hat, verfehlt, die beiden Glieder verhalten sich ja begrifflich nicht gleich: Im ersten Glied steht dem *me* 'mich' 'davon' gegenüber, im zweiten Glied dem 'mich davon' ebenfalls nur ein einfaches 'davon'. Das wäre begrifflich also so, wie wenn man eine Proportion $a : b = (a + b) : b$ aufstellen wollte. — Ich glaube vielmehr noch immer, daß die Negation bei der Bildung beteiligt war, wenn auch in anderer Weise. In unserer Gegend ist die vorkonsonantische Form der Negation (altprv. *no*) frühzeitig durch *non* ersetzt. Die Form *no'n* (*non inde*, vor Konson.) wurde dadurch undeutlich und deshalb frühzeitig, wohl nach Analogie von *me'n*, *vous en* etc., durch *non en* verdrängt (*ren non en sentia* Appel *Chr.* 119¹¹⁹, ähnlich ebenda¹²², also *non* [nicht *no'n*] *la podian moure* ebenda⁷¹). Vorvokalisch bestanden nebeneinander *n'ai* (*non habeo*, oder *inde habeo*) und *non n'ai* (*non inde habeo*). Das Nebeneinander von *non en sentia* (phon. *nōnēn s.*) und *non n'ai* (ph. *nōnai*) mußte notwendig dazu führen, die erste Verbindung als *nō | nē | s.* zu fühlen, besonders deshalb, weil es einfaches *non* vor Vokal nicht mehr gab.